Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 9. August 1888.

Volks-Hochschulen in Dänemark.

Die Bauern-Hochschulen in Dänemark gehören zu den interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete des modernen Schulwesens. Der mächtige und weit verzweigte deutsche Bildungsverein hat im letzten Jahre seinen General-Sekretär, Herrn Wislicenus, nach dem nordischen Nachbarländchen geschickt, damit derselbe diese Anstalten eingehend studire und prüfe und einen ausführlichen Bericht einreiche. Diesem Berichte, der uns in Broschüren-Form vorliegt, entnehmen wir folgende Daten:

In Dänemarck bestehen nicht weniger als 70 (60 kleine und 10 große) Bauern-Universitäten, deren größte, Vallekilde, 200 männliche und 100 weibliche Studienbeflissene zählt. Andere sind in in Testrup, Rödkilde auf Möen, Hjörlunde u. s. w.; man hört dort Vorlesungen über doppelte Buchhaltung und Wechsellehre, Verfassungs- und Gesetzeskunde, organische und unorganische Chemie, Physik, Magnetismus und Elektrizität. Man treibt dort Geschichte und Geographie, Literaturgeschichte und Grammatik, höhere Rechnungsarten, englische Sprache, Planimetrie, Turnen und Schießen, Singen und auf Gott vertrauen, Gesundheitspflege und Haushaltungskunde (für Mädchen), Baukonstruktion, Ackerbau und Seekunde. Und zu alledem lernt man Altnordisch, die isländische Sprache, und der Bauer liest die Edda und lauscht den alten Göttersagen Wer aber hat als geistiger Erzeuger diese großartigen Einrichtungen geschaffen? Der glaubensfrohe dänische Bischof Grundtwig, der das Wort ausgesprochen: Die Schrift ist todt, das Wort ist lebendig!

Glückliches Land, wo man von der Erweiterung des geistigen Gesichtskreises keine Gefahr für das religiöse Leben fürchtet. Die Bauern-Hochschulen stammen aus den Vierziger Jahren, die zu Askow ist bereits vierundvierzig Jahre alt. Von einem Kieler Professor zu Sorö (Schleswig) 1844 gegründet, wurde sie 1864 in Folge des Krieges nach Askow in Jütland verlegt. Die Hochschule zu Vallekilde dagegen hat der einstige Missionär und spätere Hauslehrer bei einem Pfarrer, Kold, geschaffen. Im Jahre 1848 richtete er ein Häuschen mit zwei Stuben zur Volkshochschule ein. Er zog die Bauern heran, indem er sie auf praktische Vortheile aufmerksam machte; er hielt ihnen Vorträge und Abends, während sie sich ausruhten, brachte er ihnen noch allerhand gute Gedanken bei. Das heutige Vallekilde zeigt eine besondere Art von volksthümlicher Universität.

Die Vorträge (Geschichte, Religion, Geographie, Literatur u. s. w.) werden ergänzt durch einen großartig ausgebildeten Hausfleiß-Unterricht. Da wird geschlachtet, gebacken, gekocht, das Feld bestellt und Vieh gezüchtet; da gibt es eine Seemannsschule, eine Hausfleißschule, eine Schule für Bauzeichnen, Zimmerei und Tischlerarbeit.

„Hier sieht man," sagt Wislicenus, „keine schläfrigen oder langweiligen Gesichter, denn Hand- und Geisteshätigkeit wechseln beständig mit einander ab. Ungefähr die Hälfte der Schüler auf Vallekilde sind Handwerker; zwischen ihnen sieht man Bauernsöhne von 18 und abgearbeitete „Häusler" von 40 Jahren. Rödkilde auf Möen ist elegant eingerichtet, von einem reichen Manne gestiftet und gebaut. Meist aber sind diese Anstalten einfach ausgestattet: Die Bänke sind den Kirchenbänken ähnlich, die Zimmer getäfelt und mit Karten und lehrreichen Abbildungen behängt.

Die meisten Besucher sind „Kerle und Mädchen," d. h. Bauernsöhne und Knechte, sowie Bauerntöchter, Kinder, ländlicher Handwerker, und — der vierte Theil der Mädchen — ländliche Bräute. Ja wohl! Das Recht, die Hochschule zu besuchen, haben die Bauernfrauen in Dänemark für ihre Töchter glücklich erkämpft.

Die fortgeschrittenen Bauernjünglinge verlangen dort von ihren Gattinnen, daß sie auf gleicher Bildungshöhe mit ihnen stehen, „damit sie sich (wie der dänische Schulmann Marholin sagt) mit einander aussprechen können, was doch selbst bei dem gebildeten Theile des deutschen Volkes nicht immer das leitende Motiv in der Wahl der Lebensgefährtin ist." Die meisten Schüler stehen zwischen 20 und 40 Jahren. Was sie hintreibt, ist eine halbreligiöse Ehrfurcht vor dem Buchwesen, wie vor einer geheimnißvollen Macht. Der dänische Bauer hat sich aus den Predigten seiner politischen Führer längst gemerkt, daß Wissen Macht ist. Es ist derselbe Glaube an einen untrüglichen geistigen Besitz, jener Glaube, der im Reformationszeitalter Tausende von Söhneu des Volkes, besonders des kleinen Bürgerstandes in die Tretmühle der gelehrten Schulen und in das Landstreicherleben der fahrenden Schüler zwang.

Der Geist dieser Volkshochschulen ist ausgezeichnet — Strafen gibt es nicht, eine fühlbare Aufsicht wird nicht geführt. An den Stunden Theil zu nehmen, ist Niemand gezwungen, und trotzdem ist der Besuch derselben tadellos. Was die Leute mit nach Hause nehmen, ist der erweiterte Gesichtskreis, die rege Theilnahme an allem Guten und Schönen, und ein Gefühl sittlicher Würde; was keinen Bußpredigten, keinen Eidabnahmen, keinen augenverdrehenden Mäßigkeitsaposteln gelungen, das haben diese Anstalten fertig gebracht: Die Trunksucht und das Fluchen, diese beiden Nationallaster der Dänen, haben auf dem Lande in Dänemark fast gänzlich aufgehört!"

So weit Wislicenus. Man vergleiche nun mit diesen Anstalten die Bestrebungen, die sich hier in Amerika breit machen! Unser Volk hat gewiß das gleiche Bedürfniß nach Bildung wie das dänische, trotzdem soll hier sogar die Volksschule, welche doch nur die allernothwendigsten Kenntnisse zu vermitteln hat, in ihren Leistungen herabgedrückt — auf die sprichwörtlich gewordenen drei R beschränkt werden. Wohin würden wir kommen, wenn solches wirklich gelänge! Und nun erst gar unsere Hochschulen! Gibt es nicht Tausende von steuerpflichtigen Bürgern, denen sie ein Dorn im Auge sind—ja! die ihnen das Recht des Bestehens geradezu absprechen? Wahrlich! es ist an der Zeit, daß auch bei uns etwas Rechtes geschieht, um das Volk zu erleuchten und ihm für den hohen Werth der Bildung das Verständniß zu erschließen. Darum müssen Vereine, welche dieses hohe Ziel verfolgen, mit allen Kräften unterstützt werden. Wir haben solche Vereine, wenn auch nicht viele. Aber was bei uns gegenwärtig erst als leuchtendes Flämmchen brennt, muß zu einem lodernden Feuer angefacht werden, an dem sich alle „Nachtvögel" die Krallen und Flügel verbrennen.

Eine gefahrvolle Nacht.

Zeit ihres Lebens werden Capitän Robert Ricaby und sein Sohn, sowie zwei Matrosen, welcher während des Gewittersturmes am 3 August etwa 15 Meilen von Chicagoer Hafen in ihrer Yacht „Rambler" vom Unwetter überrascht wurde, an die qualvolle Nacht denken, die sie im Segelwerk des umgekippten Fahrzeuges hängend, im Michigan See verbrachten.

Sie hatten es versäumt, als am Nachmittag der Himmel sich mit schwarzen Wolken bezog, die Segel zu reffen und kaum waren die ersten Windstöße über ihnen dahingebraust, als ein orkanartiger Sturm mit voller Wucht die ausgespannten Segel traf, den „Rambler" auf das Bugspriet stellte, daß Stern und Ruder hoch in die Luft ragten und das Schiff dann auf die Seite warf, ein hilfloses Wrack mit zerrissenem Takelwerk.

Capt. Ricaby, sein Sohn und ein Matrose, welche auf dem Vordeck gestanden hatten, wurden in die Fluthen geschleudert und konnten sich nur mühsam durch die brausenden Wogen und den Regen, der ihnen ins Gesicht gepeitscht wurde, ihre Augen blendend, zu dem Wrack durcharbeiten. Der zweite Matrose war, als die Yacht umkippte, unter Deck gewesen. Seine Lage in dem engen, sich schnell mit Wasser füllenden Raum war mindestens eben so verzweifelt, als die seiner in den See geschleuderten Unglücksgenossen. Doch verlor er die Geistesgegenwart nicht. Bis zum Hals im Wasser stehend zertrümmerte er mit der Faust ein in der Seitenwand des Schiffes sich befindendes Fenster mit starkem Glas und kroch durch die freigewordene Oeffnung hinaus auf das Schiff.

Allein die Angst und die Anstrengung hatten ihm so zugesetzt, daß er sich nicht auf der glatten Schiffswand zu halten vermochte. Er glitt über den Kiel ins Wasser hinab und schrie um Hilfe. Die Kameraden vernahmen trotz des Brausens des Sturmes seinen Hilferuf und obwohl sie den Verunglückten nicht zu sehen vermochten, gelang es ihnen doch, ihn wieder heraufzuziehen.

Da hing nun die ganze Besatzung im Segelwerk. Die See schlug fortwährend über den Schiffbrüchigen zusammen; kein rettendes Schiff nahte, nur aus weiter Ferne sahen sie die Lichter vorüberziehender Fahrzeuge, bis zu denen ihre Stimme nicht drang.

Endlich brach der Tag an. Die Sonne beleuchtete die bleichen Gesichter der Erschöpften und den dunklen Schiffsrumpf und nun kam auch bald ein Schleppschiff, das die Schiffbrüchigen aufnahm. Der junge Ricaby war dem Tode nahe, als die Rettung kam und mußte von seinen Kameraden über Wasser gehalten werden.

Die vier Leute werden die ausgestandenen Strapatzen bald verwunden haben, die Nacht aber sicherlich nie vergessen.

Deutschländische Arbeitslöhne

(Aus der „Hamb. Reform.")

Die Lohnstatistik, welche die Berufsgenossenschaften aufstellen müssen, um danach ihre Umlagen zu machen, hat nebenbei noch den Vortheil, daß man daraus die Höhe der Durchschnittslöhne in den einzelnen Industriezweigen erkennen kann. Die Betrachtung ist allerdings keine besonders erfreuliche; denn es ergibt sich daraus, daß gerade die Textilindustrie, welche sich der größten Schutzzölle erfreut und leider in dem Ruf steht, die längste Arbeitszeit zu haben, die niedrigsten Löhne hat, die fast überall unter dem Durschschnitt stehen. Nehmen wir die 62 Genossenschaften zusammen, welche im Jahre 1886 bestanden, so ergibt sich für jeden berufsgenossenschaftlich gegen Unfälle versicherten Arbeiter ein Durchschnittslohn von 659 M. ($156) jährlich. Ueber diesen Durchschnitt steigen von 62 Berufsgenossenschaften nur 35. Rechnet man aber die Ziegelei- und die Zucker-Berufsgenossenschaft ab mit 394 bezw. 262 M. jährlichem Durchschnittslohn, weil der Betrieb in diesen Genossenschaften sich nicht über ein ganzes Jahr erstreckt, so ergibt sich für die übrigen Genossenschaften ein durchschnittlicher Jahreslohn von 670 M. ($160), den von den übrig bleibenden 60 Genossenschaften nur 32 überschreiten. Bei den Berufsgenossenschaften, deren Bezirk sich über das ganze Reich erstreckt, kann man die Höhe der Löhne in den einzelnen Landestheilen nicht nachweisen; aber daß in derselben Industrie der Lohn ein viel niedrigerer im Osten ist, als im Westen, sieht man bei den Berufsgenossenschaften, die geographisch abgegrenzt sind. Die sämmtlichen Eisen- und Stahlgenossenschaften weisen z. B. einen durchschnittlichen Jahreslohn von 862 Mark auf, während der höchste Durchsmnittslohn: bei der Süddeutschen Eisen- und Stahlgenossenschaft 1040 Mark, der niedrigste: bei der Schlesischen Eisen- und Stahlgenossenschaft 567 M. beträgt. Unter dem allgemeinen Durchschnitt von 670 Mark steht nur die letztgenannte der Eisen- und Stahlgenossenschaften, während den besonderen Durchschnittslohn der Eisenindustrie von 862 Mark nur drei von den acht Genossenschaften derselben überschreiten: die Süddeutsche Eisen- und Stahl-, die Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerk- und die Sächsisch-Thüringische Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft. Sogar die Rheinisch-Westfälische Maschinenbau- und Kleineisenindustriegenossenschaft, die doch mit der anderen rheinisch-westfälischen Genossenschaft in gleichem Bezirke liegt, hat niedrigere Löhne, nämlich 826 gegen 953 Mark.

Die sämmtlichen Holzberufsgenossenschaften haben einen Durchschnittslohn von 645 Mark aufzuweisen, stehen also unter dem allgemeinen Durchschnittslohn von 670 Mark.—Nur eine der vier Holzindustriegenossenschaften, die bairische, erhebt sich mit 799 M. Durchschnittslohn über den allgemeinen und den besonderen Durchschnitt. Dann folgt die südwestdeutsche mit 662 M., die norddeutsche mit 624 M. und die sächsische mit 601 Durchschnittslohn.

Auch die sämmtlichen zwölf Baugewerk-Genossenschaften stehen mit ihrem besonderen Durchschnittslohn von 581 M. unter dem allgemeinen Durchschnitt von 670 M., den nur fünf dieser Genossenschaften überschreiten: die hamburgische mit 1025 M., die württembergische mit 962 M., die nordöstliche mit 784 M., die hessen-nassauische mit 739 M. und die rheinisch-westphälische mit 695 M. Ueber dem besonderen Durchschnittslohn der Baugewerke stehen noch die bairische mit 618 M., die südwestliche mit 616 M., die thüringische mit 586 M.; unter diesen Durchschnitt stehen die übrigen vier, am niedrigsten die sächsische mit 383 M.

Die niedrigsten Löhne weist aber die Textilindustrie nach, die mit 575 M. Durchschnitt noch erheblicher, als die Baugewerksgenossenschaften hinter dem allgemeinen Durchschnitt zurückbleibt, zumal wenn man bedenkt, daß im Baugewerbe die Arbeit nicht das ganze Jahr andauert, jedenfalls nicht einmal die 47 Wochen erreicht, welche das neue Armenpflegegesetz, auch Alters- und Invalidenversicherung genannt, als Jahresleistung fordert. Ueber dem allgemeinen Durchschnitt von 670 M. steht mit ihren Löhnen nur eine einzige der Textilgenossenschaften: die elsaß-lothringische mit 746 M. Ueber den besonderen Durchschnittslohn der Textilgenossenschaften von 575 M. erheben sich nur die rheinisch-westfälische mit 618 M. und die Seidengenossenschaft mit 587 M.; die süddeutsche mit 549 M., die norddeutsche mit 538 M., die sächsische mit 535 M., die schlesischen mit 500 M. und die Leinengenossenschaft mit 462 M. durchschnittlichem Jahreslohn gehen beinahe unter die schlechtesten Baugewerksgenossenschaften, bei denen die Arbeit höchstens dreiviertel Jahr dauert, noch hinunter, während die Textilindustrie bekanntlich die längste Arbeitszeit hat. Da begreift man es allerdings, daß wesentlich die Frauen und Kinder sich dieser Industrie zuwenden; denn bei solchen Löhnen können männliche Arbeiter nicht bestehen.

Vom Inlande.

In der Stadt New York wohnen nicht weniger als 479 blinde Veteranen, welche je $40 Pension per Monat erhalten.

Am Lake Mohegan in New York ist die fünf Meilen von Peekskill belegene Sommerwohnung von Richard W. Horn abgebrannt, und der Großvater des Besitzers, der achtzigjährige Henri Haight, der vom Alter gelähmt war, hat in den Flammen seinen Tod gefunden.

Eine Badewärterin, welche an Hunderten von Damen die Knetkur angewendet hat, theilt mit, daß sie in ihrer ganzen Praxis bis jetzt nur eine einzige Dame getroffen habe, deren Rippen nicht in Etwas durch das Tragen eines Schnürleibchens verbogen gewesen wären.

Der Ocean-Dampfer „Etruria", welcher im Juni die Strecke zwischen Queenstomn und Sandy Hook in 6 Tagen, einer Stunde und 55 Minuten machte, hat jetzt eine zweite Fahrt gemacht, die 6 Tage, 3 Stunden und 15 Minuten dauerte. Widrige Winde hatten das Schiff aufgehalten, sonst würde dasselbe nach Ansicht des Kapitäns die Reise in sechs Tagen gemacht haben.

Die Farmer von Crawford-County in Illinois haben beschlossen, auf die Dauer von drei Jahren weder Weizen, noch Hafer, noch Gerste, noch Roggen zu säen, um die Getreidewanze, welche den Saaten jetzt alljährlich so beträchtlichen Schaden zufügt, dadurch zu vertreiben. Sie machen jetzt den Versuch, die Farmer der benachbarten Counties zu einem gleichen Vorgehen zu bewegen.

Die Indianer, welche bei den Darstellungen von Buffalo Bill's „Wildem Westen" auf Staten Island (New York) verwendet werden, lieben den Schnaps ebenso sehr, wie ihre Brüder der auf den westlichen Prairien, und da sie in der Nähe des Schauplatzes ihrer gegenwärtigen Thätigkeit mit Feuerwasser mehr als zur Genüge versorgt wurden, so haben sie wiederholt neuerdings in der Trunkenheit schlimme Excesse verübt. Um dem fernerhin vorzubeugen, hat Wm. F. Cody, der unter dem Namen „Buffalo Bill" bekannt ist, eine Kopie des Bundesgesetzes an den Straßenecken angeschlagen lassen. Nach diesem Gesetze kann Jeder, der einem Indianer spirituose Getränke oder Wein verkauft oder schenkt, mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft und außerdem mit $200 Geldstrafe gebüßt werden.

Ueber die Tödtung von sechs armen Teufeln, welche sich freie Fahrt verschaffen wollten, berichtet ein Blatt in Omaha wie folgt: Dieser Tage büßten auf dem Geleise der Omaha & Republican Valley Bahn sechs Leute — anscheinend Tramps — auf schreckliche Weise ihr Leben ein. Die Verunglückten hatten sich, wie derartige Leute es zu thun pflegen, um freie Fahrt zu erlangen, in einem alten, mit Mais angefüllten Frachtwagen versteckt. In der Nähe von Yutan, Neb., brach das eine Rad des Wagens und letzterer entgleiste, stürzte eine Böschung hinab und wurde fast zertrümmert. Zwei oder mehr Stunden verflossen, ehe man sich daran machte, das infolge der Entgleisung entstandene Hinderniß fortzuschaffen. Natürlich hatten die Arbeiter keine Ahnung davon, daß sie in dem Wagen Menschenleichen finden würden. Als man begann, den Wagen aufzubrechen, um den Mais umzuladen, stieß man auf einen leblosen menschlichen Körper. Die Arbeiter wurden dadurch nicht wenig überrascht und erschreckt. Nach und nach schaffte man aus dem Trümmerhaufen sechs Leichen heraus. Bei einem jeden von ihnen fand man Mitgliedskarten von Arbeiterverbindungen. Zwei von ihnen waren Cigarrenmacher, welche hier in Omaha längere Zeit beschäftigt gewesen waren. Nur die Namen von dreien der Verunglückten konnte man in Erfahrung bringen — Charles Taylor, Charles Spokes und Charles L. Talbot. Der Erstgenannte kam von Louisville, Ky., der zweite hat einen in Wymore, Neb., wohnenden Bruder, und aus den an Talbot gefundenen Papieren ging hervor, daß seine Heimath Columbus, Neb., gewesen ist. Zwei andere stammen von St. Joseph. Die Leichen wurden dem Coroner Stone von Mead County übergeben.

Der „besten Polizei der Welt", nämlich der von New York, zum Trotze ist von einem geriebenen Schleichdieb in demselben Gebäude, in welchem der Detectiv-Sergeant Hickey wohnt, ein schlau ausgeführter Diebstahl verübt worden, dessen Verüber die Polizei noch nicht zu ermitteln im Stande war, obgleich alles Mögliche geschieht, um des frechen Burschen habhaft zu werden. Dieser Tage sprach ein Mann, der seinen Rock über dem Arm trug, bei Herrn M. R. Binberg, dem Eigenthümer von „Nilson Hall", vor und erklärte, er sei ein Angestellter einer Telegraphen-Gesellschaft und wünsche, einige Drähte zu untersuchen, die über das Dach von „Nilson Hall" in das Gebäude selbst führten. Ohne Arg gab ihm Herr Binberg die erbetene Erlaubniß, und der Bursche machte sich auf den Weg, kehrte aber, angeblich weil die Treppen und Hallen nicht erleuchtet seien, rasch zurück. Herrn Binberg, der auf dem Tische in seinem Schlafzimmer im oberen Stockwerk Diamanten und andere Schmucksachen von bedeutendem Werthe liegen hatte, kam die Sache verdächtig vor; er eilte die Treppe hinauf, fand aber alle seine Schmucksachen unberührt vor. Der angebliche Angestellte der Telegraphen-Gesellschaft begab sich von „Nilson Hall" nach No. 131 Ost 15. Straße und brachte dort der Hausmeisterin, Frau Ambrose, gegenüber dasselbe Gesuch, wie bei Herrn Binberg, vor. Auch hier erhielt er die Erlaubniß und ging die Treppe hinauf. Die Frau wunderte sich zwar, daß der „Arbeiter" so lange auf dem Dache bleibe, war aber der Ansicht, daß er vielleicht vom Dache des Nachbarhauses aus den Rückweg angetreten habe. Trotzdem benachrichtigte sie den Eigenthümer des Hauses, Herrn Rufart. Zur selben Zeit begab sich Frau Isador Suarez, welche im unteren Stockwerk gewesen war, nach ihrem Zimmer und traf dort den „Telegraphen-Arbeiter". Im höchsten Grade erschrocken über die Anwesenheit des Fremden, frug sie ihn, was er in ihrem Zimmer zu thun habe. Mit der kühlsten Unverschämtheit entgegnete ihr der Bursche, daß er die Drähte ihrer elektrischen Glocke untersucht und eine kleine Reparatur an denselben vorgenommen habe, damit der elektrische Apparat nicht außer Ordnung gerathe. Die Ruhe, mit welcher der Mann sprach, ließ Frau Suarez glauben, daß Alles in Ordnung sei, und da der angebliche Arbeiter sofort das Zimmer verließ, begab auch sie sich nach einem anderen Zimmer und gab sich ihren häuslichen Beschäftigungen hin. Als ihr Gatte nach Hause kam, erzählte sie ihm, was vorgefallen, und Herr Suarez, dessen Verdacht rege wurde, sah nach seinen Werthsachen und fand zu seinem Schrecken aus, daß ihm Schmucksachen und eine werthvolle goldene Uhr und Kette im Gesammtwerthe von $700 gestohlen worden waren. Man benachrichtigte sofort die Polizei und diese fand auf dem Dache des Hauses den Rock des Gauners, in dessen Taschen man Pfandzettel für einen Ueberzieher und Ring vorfand. Natürlich hat die Polizei von dem Diebe keine Spur.

Der neueste Schwindel in New Jersey. Man annoncirt, daß zwei junge Leute gewünscht werden, um in einem photographischen Atelier Modell zu stehen. Zugleich haben Applikanten 25 Cents einzusenden um 7 Photographien zu erhalten, durch die ihnen ihre spätere „Stellungnahme" klar wird. Das Geld wird eingeschickt, die Sendung der Photographie erfolgt aber nie. Ein „Unternehmer" in Newark hat in einer Woche auf diesen plumpen Schwindel hin über $150 verdient. Die Dummen werden eben nie alle!

Vom Auslande.

— Unter der Ueberschrift: „Das Geheimniß des Todtengräbers" veröffentlicht „Veßpr. Függ. Hirlap" den folgenden schauderhaften Vorfall, der in der Tolnauer Ortschaft Ozora enormes Aufsehen erregte: „Im Laufe des vorigen Monats starb das zweijährige Kind einer armen Taglöhnerin. Die Mutter, welche krank darniederlag, bat ihre Verwandten, das Kind neben seinem Vater zu begraben. Einige Tage später suchte sie das Grab ihres Kindes auf und gewahrte, daß das Kind nicht neben seinem Vater ruhe. Sie wandte sich an den Ortspfarrer, welcher ihrer Bitte, daß der Sarg transferirt werde, willfahrte. Der Todtengräber erklärte jedoch, daß die Leiche dort bleiben müsse, wo sie begraben wurde. Die Mutter ließ nun den Sarg durch Taglöhner ausgraben, fand jedoch zu ihrem Entsetzen, daß dem Sarge die Leiche ihres Kindes fehle. Sie erstattete bei dem Pfarrer sofort die Anzeige, dieser ließ noch mehrere Särge ausgraben, und aus den sämmtlichen Särgen fehlten die Leichen. Der Todtengräber wurde verhaftet und dem Tamárier Stuhlrichteramte überliefert, wo er bereits eingestanden hat, daß er die Leichen nach der Bestattung ausgegraben und als Schweinefutter verwendet habe!! Der Unmensch hat diese fürchterliche Arbeit 15 Jahre lang fortgesetzt und die auf solche Weise gemästeten Schweine theils verkauft, theils selbst verzehrt....

— In Fiume ließ sich vor einigen Tagen der Kapitän eines eben eingetroffenen Schiffes an's Land rudern und spazierte dann in Begleitung eines großen schönen Hundes englischer Rasse auf dem Molo Adamich, wo es sehr lebhaft zuging. Zufälligerweise befand sich aber daselbst auch der Hundefänger, um nach Vorschrift auf die vierfüßigen nicht mit Maulkorb und Marke versehenen Spaziergänger Jagd zu machen. Den Hund des Kapitäns sehen und ihm eine Schlinge um den Hals werfen, war das Werk eines Augenblicks. Das starke Thier wehrte sich aus Leibeskräften gegen den Angriff, während der Kapitän sich das ihm ungewohnte Schauspiel mit großer Gemüthsruhe ansah. Endlich schien es ihm des grausamen Spiels genug zu sein. Er schleuderte seinen Spazierstock in das Meer und rief zugleich seinem Hunde zu. Ungestüm warf sich das Thier in die Wellen, den armen Hundefänger unwiderstehlich mit sich reißend. Den um Hilfe Rufenden an der Leine durch die Fluth bugsirend, erreichte der Hund den Stock, faßte ihn mit den Zähnen und schwamm wieder dem Ufer zu, der unfreiwillige Taucher pustend und Wasser schluckend hinter ihm. Nun hatte aber auch er genug, ließ den Hund fahren und stieg an's Land, froh, wieder im Trocknen zu sein. Der Kapitän mit seinem Hunde aber fuhr, lachend über den pudelnassen armen Teufel, wieder zu seinem Schiffe zurück.

— Ueber die Enthüllung des Reuter-Denkmals in Jena liegt jetzt folgender ausführlicher Bericht vor. In der Mittagsstunde des 22. Juli ist die Hülle gefallen, von dem ersten Denkmal, das liebevolle Verehrung dem großen Humoristen Fritz Reuter errichtet hat. Dasselbe besteht aus einer von dem begabten 32jährigen Bildhauer Ernst Paul, einem Schüler Joh. Schillings, geschaffenen sehr wohlgelungenen Kolossalbüste in Marmor und hat am Fürstengraben vor dem alten Schlosse, in der Nähe der Denkmäler Okens und Fries' seinen Platz gefunden. Nachdem der Festzug vom Markte aus die reichbeflaggten Hauptstraßen der Stadt durchzogen und den Denkmalplatz erreicht hatte, bestieg Rechtsanwalt Dr. Ernst Harmening die von studentischen Fahnenträgern umringte Tribüne und entwarf in schwungvoller Rede ein fesselndes Bild von des Dichters Wesen und Leben, für dessen Verlauf das Studienjahr in Jena 1832—33 entscheidend wurde und das auf Thüringer Boden seinen Abschluß fand. Während der Enthüllung spielte das Stadtmusikcorps den Händelschen Hymnus „Seht er kommt mit Preis gekrönt", nach derselben hielten Bürgermeister Dr. Thieler, sowie der Vorstand der plattdeutschen Vereine und ein Burschenschafter kurze Ansprachen. Der von schönstem Wetter begünstigten Feierlichkeit, welcher ein zahlreiches Publikum beiwohnte, ging am Sonnabend ein großer Kommers im Engel voraus und schloß sich ein gut besuchtes Festmahl im Bären an. Der größte Theil der Kosten für das der Stadt Jena zu schöner Zierde gereichende Denkmal ist bekanntlich von den Reutervereinen und den Jenenser Burschenschaften aufgebracht worden.

— Man schreibt aus Pest: Der Auswanderungsschwindel scheint immer größere Dimensionen anzunehmen. Agenten auswärtiger Schifffahrt-Unternehmungen lassen kein Mittel unversucht, um das Landvolk unter allerlei Vorspiegelungen zum Verlassen der heimathlichen Scholle zu bewegen. Dadurch sah sich Unterrichtsminister Trefort veranlaßt, unter dem 27. Juni ein Rundschreiben an sämmtliche Bischöfe und Schulinspektoraten zu richten, in welchem er darauf verweist, es sei zu seiner Kenntniß gelangt, daß Agenten fremder Unternehmungen in den verlockendsten Farben entworfene Schilderungen aus dem amerikanischen Leben mit beigefügten Reiseplänen den Volksschullehrern zusenden, damit diese das Landvolk zur massenhaften Auswanderung nach Amerika bewegen Nachdem die Bewohnerzahl Ungarns, heißt es in diesem Erlasse, im Verhältnisse zur Ergiebigkeit der von der Natur gebotenen Existenzquellen ohnehin eine überaus schüttere sei und es deshalb ein gemeinsames Interesse sowohl des Staates, der erstarken will, wie des Volkes ist, welches ein wohlhabendes werden möchte, daß keine Massenauswanderung platzgreife, so ersucht der Minister die genannten Behörden, die unter ihrer Oberaufsicht stehenden Lehrer anzuweisen, daß sie sich der Verbreitung solcher Druckschriften unter dem Landvolke enthalten, widrigenfalls gegen sie das Disciplinar Verfahren eingeleitet werden sollte. Der Minister erwartet übrigens von dem Pflichtgefühl der Lehrerschaft, daß sie dieses Verbot nicht nur einhalten, sondern, ihrem Berufe entsprechend, auch möglichst bestrebt sein werde, das Volk über die Unwahrheit der erwähnten Vorspiegelungen aufzuklären.

— Die Nummer vom 22. Juli der Londoner „Times" enthält die Mittheilung einer höchst wunderbaren Heilung von Blindheit durch den Blitz. Am 20. Juli brach in Wolverhampton ein starkes Gewitter los. Ein Blinder, der durch einen Unglücksfall das Augenlicht verloren hatte, ward eben nach Hause geführt, da fuhr vor der seine Entstellung verbergenden Brille vorbei ein so furchtbarer Blitz mit folgendem Donnerschlag nieder, daß der Blinde zusammenschreckte und heftigen Schmerz im Kopfe empfand. Im nächsten Augenblicke fand er, daß er urplötzlich das Augenlicht wieder erlangt hatte (?)

— Ein spanischer Magistrat ließ aus Entrüstung über wiederholte Nahrungsmittel-Verfälschungen, wie der „Medic. Record" berichtet, folgende Bestimmung veröffentlichen: „Alle Sorten Wein, Spezereiwaaren und Nahrungsmittel, welche nach stattgehabter Untersuchung sich als gesundheitsschädlich erwiesen haben, werden fortan konfiszirt und an die verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten vertheilt werden."

Der berühmte Lachsfang am Columbia River (Nord-Pacifickküste) war dieses Jahr weniger ergiebig, als sonst. Von den einzelnen Conservefabriken in jener Gegend wurden bis zum 1. Juli 159,500 Kisten gepackt. Hierzu muß noch das Product der beiden Conservefabriken an den Cascaden gerechnet werden, die vielleicht 20,000 Kisten liefern, so daß der Gesammtertrag bis zum 1. Juli ungefähr 179,000 Kisten betrug.

St. Jakobs Oel

TRADE MARK

DAS GROSSE

Schmerzenheilmittel

— 27 —

gegen Rheumatismus.

Rheumatismus—30 Jahre—geheilt.

Original-Bericht, 1882. Erneuert 26. April, 1886. Mehr als 30 Jahre an chronischem Rheumatismus gelitten. Hunderte ausgegeben und viele Aerzte ohne Erfolg um Rath gefragt. Gebrauchte Morphium um zu schlafen. Wunderbar geheilt durch St. Jakobs Oel. Dauernd wiederhergestellt; keine Rückkehr der Schmerzen in vier Jahren.—J. E. Bonsall, New Bloomfield, Perry County, Pa.

Rheumatismus—30 Jahre—geheilt.

Original-Bericht, 1882. Erneuert 1. November, 1886. Mein Vater, 46 York-Straße, litt 30 Jahre. Füße und Beine waren stark angeschwollen. Aerzte und andere Heilmittel brachten keine Heilung. Gebrauchte St. Jakobs Oel und wurde vollständig geheilt. Kein Rückfall in fünf Jahren.—Frank Durgen, Bangor, Me.

Rheumatismus—30 Jahre—geheilt.

Original-Bericht, 1882. Erneuert 16. Februar, 1887. Dreißig Jahre gelitten. Für Wochen im Bette. Gebrauchte alle anderen Heilmittel ohne Erfolg. Geheilt durch ein und eine halbe Flasche. Gesund und wohl. In 5 Jahren kein Rückfall.—D. M. Rearick, Constantine, Mich.

☞ Obige Zeugnisse sind Erneuerungen früherer Berichte von Leuten, welche durch St. Jakobs Oel geheilt wurden und die nach Verlauf von Jahren seine Rückkehr von Schmerzen gehabt haben.

Allenthalben in den Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore Md.

Den einzigen Weg

Manneskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensgetreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.

The Hop Pill Manf'g Co., New London, Conn.

Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

☞ In allen Apotheken zu haben.

EVERYWHERE RUNNING

NEW HOME SEWING MACHINE

THE LADIES' FAVORITE.

NEVER OUT OF ORDER.

If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.

NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.

CHICAGO, ILL. — 28 UNION SQUARE, N.Y. — DALLAS, TEX. — ST. LOUIS, MO. — ATLANTA, GA. — SAN FRANCISCO, CAL.

FOR SALE BY

Agentur für Indianapolis: Kaiser & Pfleger, 172 Ost Washington Straße.

Luxus!

Die „Bee Line Route"

(I & ST L und C C C & I BAHN).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach

Cincinnati, Cleveland, Buffalo,

und allen Neu-England Städten

Schlafwagen

— zwischen —

Indianapolis

— und —

New York

ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.

Niedrigste Raten.

☞ Man wende sich wegen näherer Information an

D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.

W. J. Nichols, Gen'l West. Agent St. Louis.

Arbeiter-Halle

(früher Turnhalle.)

Vereine und Logen werden darauf aufmerksam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur Abhaltung von Versammlungen, Kränzchen, Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche Zwecke billig zu miethen ist. Man wende sich an die Office ds. Bts.

Court House MEAT MARKET.

Frisches Fleisch!
Geräuchertes Fleisch!
Alle Sorten Würste!
Täglich frisch.

Alle Aufträge werden prompt besorgt.

Fritz Voettcher,

147 Ost Washington Straße.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für